

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte Sie alle mitnehmen auf eine Gedanken- und Zeitreise. Dabei möchte ich 2 Menschen zuhören...

Was sollen wir tun? Wir sind im Gefängnis. Unsere Lage ist aussichtslos. Niemand setzt sich für uns ein. Wir sind von aller Welt verlassen... Wir sind gefangen und isoliert. Noch sind wir zu zweit. Aber wer weiß wie lange noch. Was werden sie mit uns machen? Hier, im Gefängnis. Jetzt haben sie unsere Füße gefesselt. Sie haben uns geschlagen und misshandelt. Unsere Zelle ist abgelegen, weit weg von den anderen. Wir spüren, dass sie uns gut bewachen, spüren ihre Anwesenheit, ihr Lauern vor der Zelle. Wir haben Angst.

Wo sind wir hier genau? In einem Gefängnis in Russland? Sind wir im Sudan? Sind wir im Iran? Sind wir in der Gegenwart oder in der Vergangenheit? Ist es im Krieg? Schildern Gefangene ihre Not als verfolgte, als Kriegsgefangene? Wessen Fragen und Klagen hören wir?

Was sollen wir tun? Wir können uns nicht befreien. Unsere Bitten und Fragen werden nicht beantwortet. Wir sind abgeschieden von der Welt und von Mauern umgeben.

Da plötzlich erinnern wir uns an...

Psalm 126, ein Wallfahrtslied: Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll des Rühmens sein.

Gut, dass uns dieser Psalm, dieses Lied eingefallen ist. Hoffnung wächst in uns. Andere haben Gefangenschaft vor uns erlebt. Gott war bei ihnen. Er war ihre ganze Hoffnung. Sie haben ihm ein Loblied gesungen. Dankbar, dass sie gestärkt wurden.

Wir sitzen hier im Gefängnis. Wir denken nach, wir sprechen miteinander. Warum nicht gleich singen? Jetzt, in dem Moment, hier in der Situation? Ja, nicht erst nach der Befreiung. Mitten in den Mauern. Unser Gott ist doch ein Gott, der überall ist. Für ihn gibt es keine Mauern, keine Grenzen. Nach dem Tod Jesu und seiner Auferstehung gibt es nicht mal mehr den Tod als Grenze.

Überall ist er. Und überall umgibt er uns. Wir singen jetzt. Im Vertrauen, in der Hoffnung, im Glauben.

Predigttext Lesung Apg 16,23-28

Und dann ertönen die Lieder. Paulus und Silas, so erzählt es die Apostelgeschichte, loben Gott mit ihren Liedern. Sie loben im Sinne des 96. Psalms: Singt dem Herrn und lobt seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil. Sie singen, als ob sie bereits frei wären....

Und dann geschieht es, vor langer Zeit, das Wunder, das Erdbeben, die Türen springen auf. Die Fundamente des Gefängnisses schwanken, die Ketten zerbrechen. Und wie es dann weitergeht, das wissen wir alle aus der Apostelgeschichte. Wir wissen von dem Entsetzen der Wärter, ihrer Angst, ihrer Ehrfurcht vor dem was passiert ist.

.....

Was ist da geschehen? Welche Kraft, welche Bedeutung hat der Gesang der Gefangenen, derer, die sich ängstigten?

Das Singen hat befreit. Während die Geschichte von einstürzenden Mauern erzählt, gilt das wahrscheinlich auch im übertragenen Sinn. Singen befreit. Singen ist ein Ventil für Gefühle nach draußen. Es fasst Gedanken und Gefühle in Melodien und Worte. Die Gefühle, die innere Haltung verändern sich. Dinge geraten in Bewegung. Hoffnung keimt auf. Und die Menschen der Bibel haben es reichlich genutzt. Die vielen Psalmen sind Beispiele wie Menschen unterschiedlichste Situationen verarbeitet haben und Gott anflehten oder lobten. Wie sie klagten und dankten.

Das Singen hat getröstet. Kennt ihr das. Wenn einem mulmig ist, allein in der Dunkelheit. Eine tröstliche Melodie, ein paar Töne, die die Leere, die Dunkelheit vertreiben? Das Schlaflied für die Kinder? Beruhigende Melodien? Kennt ihr das? Bei Liebeskummer zu singen, Musik zu hören? Vielleicht sogar den Schmerz herauszuschreien?

Das Singen hat verbunden. Ein Lied gemeinsam singen stiftet Zusammenhalt. Es zeigt eine gemeinsame Haltung, eine gemeinsame Idee, einen Glauben. Es ist schön und sorgt für seelische Gesundheit. Menschen, die im Chor singen, tun etwas Gutes für sich.

Singen ist doppeltes Gebet. So wird der heilige Augustinus oft zitiert. Wir könnten auch Sprechen...aber wir singen. Unser Leben ist Rhythmus. In jedes Menschen Brust schlägt ein Herz, das einen Takt vorgibt. Unsere Schritte sind Rhythmus, unser Atem ist Bewegung. Singen ist neben dem Sprechen der wichtige Ausdruck dieser Bewegung in uns, angeregt von der Bewegung in uns.

Welche Bedeutung hat das Singen für Soldatinnen und Soldaten? Die Christen sind, die Jesus nachfolgen.

Ich glaube: Gut, wenn wir einen inneren Schatz von Liedern haben, die wir auswendig können. Wenn wir allein sind, ohne Liederbuch, gefangen oder in Dunkelheit, wenn wir einander in Situationen beistehen müssen, in denen kein Raum mehr für ein Liederbuch ist, oder keines zur Hand ist...

Das ist auch meine leidenschaftliche Werbung für das Auswendiglernen. Das im Herzen tragen von Worten, Melodien, Gebeten. Euer Schatz, wenn ihr isoliert seid und in Angst.

Ich glaube: Gut, wenn wir unseren Gefühlen durch Melodien Ausdruck geben können. Wo uns Worte schwer fallen ist es vielleicht nur ein Summen ohne Worte. Die kleinste und zarteste Form eines gesungenen Gebetes. Vielleicht ein Trost für eine Kameradin oder einen Kameraden. Und wo Summen gelingt kommt das Reden und Beten vielleicht nach.

Ich glaube: Gut, wenn wir miteinander singen. Das verbindet uns, auch ohne, dass wir alle dieselbe Sprache sprechen. Wir erleben es auch hier bei diesem Treffen. Eine christliche Sprache teilen wir uns ohnehin. Wir kennen die Kraft des Kyrie, des Halleluja, des Amen. Bitte, Lob und Hingabe. Diese wenigen Worte machen auch Lieder für uns zur Heimat, wenn wir sie nicht ganz verstehen. Denn diese Begriffe sind in allen unseren Sprachen gleich. Es ist die Sprache unseres Glaubens.

Welche Bedeutung wird das Singen für uns in der Zukunft haben? So fragen wir es uns vielleicht jetzt, gerade heuer im Angesicht der Lage in Europa. Und wir geben das unseren afrikanischen Geschwistern ebenso mit: Wir das Singen uns trösten und helfen, wenn wir vielleicht in schweren, bedrohlichen Situationen stehen? Werden wir einen Krieg erleben? Werden wir Gewalt erleben und uns wehren müssen? Was kann es bedeuten, wenn wir dann Lieder haben? Lieder, die uns verbinden aber auch Lieder, die uns mit Gott verbinden.

Mit diesem Gedanken sind wir wieder bei Paulus und Silas im Gefängnis. Sie singen. Sie sind verbunden, sehnsüchtig nach Befreiung, voller Hoffnung auf die Kraft ihres Gottes, sie sind mutig. Denn ihr Lied wird auch von den Wärtern gehört.

So ist der Gesang auch immer ein Bekenntnis zu unserem Glauben. Ein Sichtbarwerden von dem, was unsere Hoffnung ist. Wer etwas sichtbar macht, macht sich auch angreifbar. Doch es kommt ganz anders. Die Mauern des Gefängnisses stürzen ein. Was für ein schönes Bild für Befreiung, die durch den Glauben geschehen kann.

Liebe Brüder und Schwestern. Ich kann euch nicht sagen, ob und wie ihr Befreiung erleben werdet in eurem Leben. Ob es euch gelingt durch Singen Steine zu erweichen. Ich weiß all das nicht. Aber ich wünsche uns, dass wir uns daran erinnern, dass Gott überall ist, dass es keinen Ort der Gottverlassenheit gibt und dass er unsere Lieder, die einsamen und die gemeinsamen hört. Er hat uns Stimmen gegeben, damit wir sie hören lassen. Wir sind wunderbar von ihm geschaffen und in uns Rhythmus und Melodie.

Amen